

Predigt am Sonntag Exaudi 2013
in der Kirche zu Werder
Predigttext Johannes 14, 15-19
Rundfunkgottesdienst

3 Sprechstellen, alle Altar

- Georg Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geists sei mit euch allen. Amen
- „Weil Gott nicht überall sein kann, schuf er die Mütter.“ So sagt ein arabisches Sprichwort. *Heute ist ja Muttertag*. Wenn ich mich umschaue und sehe, was Mütter leisten in ihren Familien und auch in der Gesellschaft, dann kann ich dem nur zustimmen. Die Mütter als Stellvertreterinnen Gottes für Situationen, in denen Gott selbst gerade einmal nicht da sein kann, Mütter, die Segen spenden, Liebe schenken, Gutes tun an Gottes statt, das ist zunächst einmal ein großes Kompliment für unsere Mütter.
- Astrid Lieber Georg, überspannst du den Bogen nicht gerade etwas? Ist es nicht (..) eine Überforderung, uns Mütter als *Stellvertreterinnen* Gottes einzusetzen? Und überhaupt: Stimmt es *denn*, dass Gott nicht überall sein kann? Gibt es Momente, gibt es Orte, an denen Gott nicht ist?
- Georg Am Sonntag Exaudi, am Sonntag heute, lohnt es sich, über diese Frage einmal nachzudenken. Der Sonntag heute liegt genau in solch einer Zeit, in der Gott *entschwunden zu sein scheint* – zumindest im Blick auf das Kirchenjahr. Erst vor drei Tagen haben wir in unseren Kirchen *Christi* Himmelfahrt gefeiert. Die Jüngerinnen und Jünger bleiben zurück und warten darauf, dass etwas geschieht. Doch Pfingsten steht noch aus. Pfingsten, das Fest des Heiligen Geistes feiern wir erst am kommenden Sonntag. Heute also eine Zwischenzeit. Zeit, um einmal die Frage zuzulassen: Ist Gott wirklich

überall? Begegnet mir Gott? Der Predigttext für den heutigen Sonntag mag uns bei der Spurensuche helfen. Er steht bei Johannes im 14. Kapitel

Detlev *Liebt ihr mich, so werdet ihr meine Gebote halten. Und ich will den Vater bitten und er wird euch einen anderen Tröster geben, dass er bei euch sei in Ewigkeit: den Geist der Wahrheit, den die Welt nicht empfangen kann, denn sie sieht ihn nicht und kennt ihn nicht. Ihr kennt ihn, denn er bleibt bei euch und wird in euch sein. Ich will euch nicht als Waisen zurücklassen; ich komme zu euch. Es ist noch eine kleine Zeit, dann wird mich die Welt nicht mehr sehen. Ihr aber sollt mich sehen, denn ich lebe und ihr sollt auch leben.*

Georg Dieser Text ist freilich nicht für heute, für diesen Sonntag zwischen Himmelfahrt und Pfingsten geschrieben. Trotzdem (.) nimmt er genau diese *Frage auf: Wo ist Gott unter uns?* Der Text selber stammt aus den Abschiedsreden Jesu. Gerade erst *ist* er mit seinen Jüngern nach Jerusalem gekommen, um dort das Passafest zu feiern. Jubelnd *hat* das Volk ihn empfangen. Doch die Stimmung kippt. Die Geschichte Jesu spitzt sich zu. Jesus nimmt Abschied und bereitet seine Jünger auf seine Hinrichtung *vor* und auf eine Zeit ohne ihn (.). Aber er hat auch einen Trost für seine Jünger: „Ich will euch nicht als Waisen zurück lassen!“

Astrid „Ich will euch nicht als Waisen zurück lassen!“ Das ist der Satz in unserem Predigttext, *der mich am stärksten berührt.* (...) Ich bin selber Mutter, mein Mann und ich haben drei Kinder. Es tut gut zu wissen, dass Gott sie nicht allein lassen wird, dass sie – und wir – begleitet werden durch unseren Gott. Selbst dann, wenn wir ihn nicht spüren, wenn wir uns von Gott verlassen fühlen. Denn solche Momente gibt es schließlich immer wieder. Momente, (...) in denen wir uns verlassen und einsam fühlen, in denen uns der Boden unter den Füßen regelrecht weggezogen wird. Da tut es gut, von Jesus zu hören: „Ich will euch nicht als Waisen zurück lassen!“ Daran will ich mich halten, gerade auch dann, wenn es auf den ersten Blick anders scheint. *Ich will darauf vertrauen:* Gott lässt mich nicht im Stich.

Georg Als Johannes sein Evangelium schreibt, hat er genau solch eine Situation *der Verlassenheit* vor Augen. Es ist etwa 100 Jahre nach Jesu Hinrichtung. Der

Tempel in Jerusalem ist zerstört, die jüdische Gemeinschaft beginnt, sich von denjenigen abzugrenzen, die sich zu Jesus Christus bekennen. Der Zugang zur Synagoge, zur geistlichen Heimat wurde den Christinnen und Christen verwehrt, Freunde ziehen sich zurück, viele Christinnen und Christen fühlen sich im wahrsten Sinne des Wortes von Gott und der Welt verlassen. Kein Wunder, dass sie sich fragen, wie es weiter geht, woher sie die Kraft nehmen sollen, um auszuhalten. Für diese Menschen schreibt Johannes sein Evangelium, spricht ihnen Trost zu, überliefert für sie die Worte Jesu: Ich will euch nicht als Waisen zurück lassen, ich will euch einen Tröster schicken.

Astrid *Und doch stellt sich immer wieder die Frage: Schickt Gott tatsächlich seinen Tröster? Darf ich das erleben? Erst in der vergangenen Woche ist ein deutscher Soldat im Einsatz in Afghanistan um Leben gekommen, ein weiterer wurde schwer verletzt. Wo ist da Gott? Wo ist da der Tröster, von dem Johannes spricht?*

Georg *Auf den ersten Blick ist es schwer zu glauben, aber genau dies verspricht Jesus seinen Jüngern. Er verspricht dies in einer Situation, in der für seine Jünger eine Welt zusammenbricht.(...) Bedingungslos hatten sie sich Jesus anvertraut, hatten ihr ganzes Leben auf ihn hin ausgerichtet. Sie hatten ihre Heimat, ihre Familien zurück gelassen, um ihm nachzufolgen. Und nun schien alles dem Ende entgegen zu gehen. Es war nur noch eine Frage der Zeit. Die Verhaftung Jesu stand bevor, seine Hinrichtung war ausgemacht. Hoffnungslosigkeit (...) macht sich bei den Jüngern breit. Und (.)gegen jeden Augenschein, auch (.)gegen jede Vernunft spricht Jesus zu ihnen: Ja, es wird sich alles ändern. Ja, ich werde gefangen genommen, ich werde hingerichtet werden, ich werde sterben. Und dennoch! Dennoch werde ich euch nicht alleine lassen!*

Astrid *Was muss dieser Abschied den Jüngerinnen und Jüngern schwer gefallen sein. Jeder Abschied fällt schwer. Vor allem von einem Menschen, der mein Leben so sehr erfüllt hat. Ich habe mich auf seinen Rat verlassen, seine Nähe gab mir Sicherheit. Plötzlich ist da eine große Leere. Plötzlich muss ich auf eigenen Füßen stehen. Selbst entscheiden, was richtig ist oder falsch. Plötzlich wird eine neue Selbstständigkeit gefordert. Jesus fordert das von*

seinen Jüngern angesichts seiner bevorstehenden Hinrichtung. Das ist schon eine besondere Herausforderung, ein sehr hoher Anspruch gerade wenn man denkt, wie sehr sich die Jünger vor der Feindseligkeit ihrer Umgebung auch fürchten mussten.

Georg Wir lesen die Abschiedsreden Jesu heute im Rückblick. Wir haben die Erfahrungen von Ostern, von Himmelfahrt und von Pfingsten. Anders als die Jünger Jesu damals wissen wir heute, dass mit seiner Hinrichtung die Geschichte Jesu nicht zu Ende ist. Wir wissen, dass Jesus (...) seinen Weg in den Tod gegangen ist, um ein für alle mal klar zu machen, dass es eben keinen Ort der Gottverlassenheit gibt, dass Gott selbst in Leid und *absoluter* Verlassenheit gegenwärtig ist, um gerade auch dort für uns Menschen da zu sein.

(3 Sek. Pause)

Detlev *"Liebt ihr mich, so werdet ihr meine Gebote halten."*

Georg Mit diesen Worten beginnt unser Predigttext, und mit ihnen stimmt Jesus seine Jünger auf ihre neue Selbstständigkeit ein. *Ich verstehe diesen Satz nicht als Drohung oder Ermahnung: Ihr müsst mir eure Liebe beweisen. Nein, auch hier spricht schon der Trost mit: Wir können ja nicht getrennt werden: Ihr liebt mich doch, sagt Jesus, also werdet ihr meine Gebote halten und so mit mir verbunden sein.* Ganz selbstverständlich. Gänzlich ohne Druck. Fast automatisch, möchte man sagen. Wer Jesus liebt, der kann gar nicht anders. Aus der Liebe zu Gott folgt die Liebe zu den Menschen und zu unserer Welt.

Astrid Ich muss gestehen, dass mir dieses Wort **Liebe** schon ein wenig suspekt ist. *Ich finde, dass es gerade auch unter Christen schon inflationär verwendet wird. Ich erwarte von Gott doch nicht, dass er immer lieb zu mir ist. (...) Immer*

wieder ein Auge zudrückt. „Liebe macht blind“ – einen blinden Gott will ich gerade nicht. *Für ist Gott das Gegenüber, das meine Wahrheit aufdeckt. Auch meine Fehler sieht.* (...) Nur so kann ich mich dann auch verändern. Nur so kann Gott unser Leben gerade rücken, kann er uns Gerechtigkeit bringen.

Georg *Unser Predigttext spricht ja auch nicht vom lieben Gott. Wir werden aufgefordert, Jesus zu lieben – und in ihm auch Gott. Und dazu gehört doch, ihm mit Respekt und Achtung zu begegnen. Für mich heißt das: Auch wenn ich Gott nicht verstehe, werde ich darauf vertrauen, dass er es gut mit mir, mit uns, mit seiner Welt meint. Gott zu lieben heißt für mich, ihm mit einer positiven Grundvoraussetzung zu begegnen. Wunderbar. Ich darf mich darauf verlassen, dass Gott es gut mit mir meint. Das schafft eine ungeahnte Freiheit.*

Astrid *Und Jesus zu lieben, heißt dann also zu versuchen, so zu handeln, wie es Jesus vielleicht auch getan hätte. Für mich bedeutet das, mein Leben nicht nach (.) materiellem Erfolg auszurichten, sondern es (.) unter Gottes Gebot zu stellen. Jesus lieben heißt für mich: Gott und seiner Schöpfung mit Respekt und Achtung zu begegnen und ihm zu dienen. (...) Darum engagiere ich mich auch gern in unserer Gemeinde.*

Georg *"Liebt ihr mich, so werdet ihr meine Gebote halten." Wunderbar. Die Liebe also ist das Erste, was gesagt werden kann. Alles weitere folgt draus, fast wie von selbst. Und so entstehen neue, ungeahnte Möglichkeiten und Perspektiven.*
Wie dies geschehen kann, durften wir am vergangenen Wochenende in Hamburg auf dem Kirchentag erleben. Wir waren auf einem Konzert im Hamburger Kongress-Zentrum. Giora Feidman, der große jüdische Klarinetist war angekündigt. Der Saal war wie immer bei seinen Konzerten bereits eine Stunde vor Beginn überfüllt. Am Ende erhielt Feidmann standing ovations. Als

Zugabe improvisierte er, der Jude (...), mit seiner Klarinette zu den Melodien der palästinensischen und der deutschen Nationalhymne und entwarf so ein musikalisches Bild von Versöhnung. Woher nimmt ein Mensch mit dieser Biographie die Kraft für solche nicht nur symbolische Handlungen? Für mich ist das ein Zeichen für das Wirken eben dieses Trösters, den Jesus damals seinen Jüngerinnen und Jüngern versprach.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alles, was wir verstehen und begreifen, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen